

# Kunst und Handwerk

BZ-INTERVIEW mit Ulrich Sälzle, Künstler und Restaurator .



Bildhauer Ulrich Sälzle in seiner Werkstatt mit den drei Heiligenfiguren. Nepomuk ist bekannt als Brückenheiliger. Er wird aber auch als Flurheiliger verehrt, der vor Wassergefahren, insbesondere allen mit Wasser zusammenhängenden Unwettern schützen soll. Foto: Christiane Franz

FORCHHEIM. Drei Nepomuk-Statuen aus Sandstein stehen in der Werkstatt von Bildhauer Ulrich Sälzle. Der Bildhauer restaurierte die Wyhler Originalfigur und stellte eine Kopie davon her. Um durch die Witterung undeutliche Details der Heiligendarstellung exakter bestimmen zu können, lieh er sich einen weiteren Original-Nepomuk aus Endingen, der normalerweise im dortigen Rathaus zu sehen ist. Christiane Franz sprach mit Ulrich Sälzle über die künstlerische und handwerkliche Arbeit eines Bildhauers.

**BZ:** Sehen Sie sich mehr als Künstler oder mehr als Handwerker?

**Ulrich Sälzle:** Ich mag beides nicht trennen. Als freier Bildhauer muss ich über das Handwerkliche als technischen Hintergrund verfügen. Und bei überwiegend handwerklichen Arbeiten gehören für mich die Form mit einem geistigen Inhalt und ihre Funktionalität zusammen. Beispielsweise bei einer Hausfassade: da gilt es, die Sandstein-Teile optisch und physikalisch funktionsfähig zu machen.

**BZ:** Wie kommt es zum Zusammentreffen der drei Figuren in Ihrer Werkstatt?

**Sälze:** Der Heimatverein Wyhl beauftragte mich zum einen, die Original-Figur zu restaurieren. Sie soll zukünftig im Heimatmuseum ihren Platz finden. Zum anderen soll der Heilige wieder einen Platz in Wyhl bekommen. Dafür fertigte ich eine Kopie an. Da die Verwitterung der Sandsteinform über die Jahrhunderte stark zusetzte, waren einige Details nicht mehr klar zu erkennen. Und so kam ich auf die Idee, mir die Originalfigur aus Endingen als Vorlage dazu zu holen.

**BZ:** War die Endinger Leihgabe hilfreich bei Ihrer Arbeit? Die Figuren sind doch recht unterschiedlich, wie man sieht.

**Sälze:** Auf jeden Fall. Beide Statuen sind Mitte bis Ende des 18. Jahrhunderts entstanden. Die Endinger Figur, von der ich übrigens auch die Kopie anfertigte, die heute auf dem Brunnen zu sehen ist, ist zwar feiner ausgearbeitet als der Wyhler Nepomuk. Doch half sie mir, die fehlenden Details wie den Faltenwurf des Gewands und den Fellmantel zu rekonstruieren.

**BZ:** Ist dann die Kopie eine reine Kopie oder hat man da auch künstlerische Freiheiten?

**Sälze:** Nein, man hält sich eher an die Vorlage. Als Mitglieder des Heimatvereins die edleren Gesichtszüge des Endinger Nepomuk bei mir sahen, fragten sie, ob man dieses Gesicht nicht übernehmen könne. Allerdings sieht man beim Wyhler Gesicht, dass es später schon mal ergänzt worden ist. Ich habe deshalb die Proportionen des Gesichts ein wenig stimmiger gemacht, aber das alte Gesicht so übernommen wie es wohl ursprünglich aussah. Was ich ein wenig abgeändert habe, sind allgemein die Vertiefungen in der Skulptur. Das war eine barocke Methode, mit der man Spannung erzeugte. Aber dort sammelt sich das Wasser und der Stein verwittert. Ich habe deshalb die Wasserabläufe bei der Kopie ein wenig verbessert.

**BZ:** Unter dem Titel "Fünf Tage zum Thema Stein" ist bei Ihnen jüngst ein Bildhauer-Kurs bei Ihnen zu Ende gegangen. Für wen bieten Sie solche Workshops an?

**Sälze:** Im Prinzip für jeden, der bereit ist, sich dem harten Material Stein zu stellen. Man lernt die Technik und es braucht Geduld. Wenn die Teilnehmer dann in die Arbeit vertieft sind, entsteht für sie etwas Kontemplatives. Ich finde es immer wieder spannend, zu beobachten, wie sie sich mit einer unverstellten Sicht an die Arbeit machen. Sie können sich von den konventionellen Methoden trennen und dennoch bringen sie erstaunliche Resultate hervor. In der im besten Sinne naiven Herangehensweise liegt eine Freiheit, die schön anzuschauen ist. Und wenn ich gezwungen bin, anderen meine Arbeitsweise zu erklären, so klärt es für mich auch einiges. Manches wird bewusster, anderes wird dadurch auch schon mal verworfen.